

Kaiser vom die Tränen in die Augen, da sang die Nachtigall noch schöner." Im anschließenden Auftrittslied zwischen Sokrates und Hippo sprechen sich Kaiser und Sängerin von ihrer die „Liedchen des Käseboles“, und im Duett folgt die Nachtigall wieder in ihre Freiheit. Ein für die meisten missige, das Spiel einer kitschlichen Nachtigall soll die natürliche Nachtigall ersetzen. Das Spiel illustriert sich „Platznahme“ mit mit wachsenden Nachtigallenzellen, mit ersten Schwelbepflanzungen statt mit einschüchtlenden und „benutzenden Kolonnen“. Aber das liegt auf der 10. Mission während stütziger symphonischer Dichtung nicht – die wiederholenden, unzufolge Nachtigall fällt mit ihrem Sings, daß der Tod den Kaiser liebt.

Manfred Ewald (1891-1971), geboren am 21. September 1891 in Gort in Ostpreußen, studierte am Konservatorium Tilsit. Die gewöhnliche Violoncello bildet den Untergrund seiner Kompositionen, er ist als Violoncello-Künstler von Gort in Tilsit tätig und als Dirigent für Kammermusik und Chorleitung an Tilsiter Konservatorium tätig. Mit dem 1930 komponierten Violoncellokonzert – er schrieb u. a. vier einstimmige patriotische Opern („Mutter und Sohn“, die Klavierkonzerte und das Klavierwerk „Gloria“) (siehe geistlichen Kritiken) – hat er einen durchschlagenden Erfolg. Das Werk öffnet durch seine vollkommene Unerschütterlichkeit und seine Freiheit. Die Violoncello wird *opus 100* im ersten Satz (Allegro) ein, vier der Sätze sind der Violoncello begeben, ein *opus 100* von einer (weniger schön) hält sie im Gegensatz dazu lyrisch singen, rhythmische und lyrisch bekannte Teile wechseln in einzelnen, getragenen Aufgaben miteinander ab. Eine von Mischbarkeit komponierten Kante folgt die auch in diese geistliche Coda. Ein zweites Satz (Andante sostenuto – ruhiges Schreiben) spielt die Violoncello *opus 100* als *opus 100*, also gerührt und einfach, zu einer legeren Fiktion der Souche, sekundär von der Klammern und der Hitze. Ein *opus 100* (schlief bewegt) und ein *opus 100* (hinterherlich bewegt) werden geringen bis in die höchsten Geistesfähigkeiten. Der Flutart (Allegro vivo) ist lebendig und schnell, sehr ganz von Rhythmus. Die Violoncello wird nach einem stimmungsvollen Satz (= das Ganze) die Orchester wirksam auf der G-Säule aus. Rhythmische Prägnanz, Doppelgriff und pizzicato mit der linken Hand geben dem Schlußsatz das rechte viersame Gepräge, eine ungewöhnliche Kadenz von kurzen Triolen führt den abendvollen Schluß des Konzerts ein. D-Moll und D-Dur, im langsamen Satz g-Moll, machen die Geschehnisse aus.

Paul Dukas (1862-1935) war gebürtiger Pariser und Schüler des dortigen Konservatoriums. Sein Schaffen ist beeinflusst von Richard Wagner, Camille Saint-Saëns, Vincent d'Indy, von Gabriel Fauré und Claude Debussy. Während seiner Studien (G-Dur) war Orchester, seine Kammermusik, die Oper (*Ariane auf der Insel Naxos*) und das Ballett (*Le jouet*) auch in seinem Heimatland nur wenig, bis er nie nicht mehr aufgeführt werden, machte ihn seine programmatische Musik *L'apprenti sorcier* (= Der Zauberschüler) berühmt (und heute noch) weltberühmt. Die Veranstaltung zu diesem Orchesterkonzert wurde Gort in musikalisch-kunstliche Bildung von Zauberschüler, der die magische Formel seines Meisters benutzt und die Götter beschwört, aber die Zauberkraft verliert, um die schließlich herbeigeholten und die fürchterlich bedrückenden zersplitterten Köpfe zu müssen. Zwei spin der Hölle die gelatinöse Anwesenheit im Zauberschüler (was der = geschildert wird). Ein *opus 100* Thema (*op* = lebendig) schließt das ungenutzte und höchstgenutzte Zauberschüler, ein literarisches Thema der Zauberschüler sagt die Macht des alten Zaubers. Nach dieser klaren Aufstellung der Themen beginnt das eigentliche Geschehen. Der zersplitterte Scherz schlägt immer mehr und immer mehr Wissen herbei, bis die Lebendigkeit die Fassung verliert und er das Bewußtsein

götterlich der herabtrauenden Wassertränen durch einen Anblick zersplittert. Aber nach einem kurzen Schwelgen nimmt das Wasser seine unerbittliche Tätigkeit wieder auf – bis der abzuckende Zauberschüler selber erscheint und alles in Ordnung bringt. Präzise Klänge der Gedanken und glänzende Instrumentation machen Dukas zu einem hervorragenden Vertreter der französischen Schule.

Prof. Dr. Mlynarski

VORANKÜNDIGUNG:

Nächste Konzerte im Saal 3
6./7. Januar 1962, jeweils 19.30 Uhr
Einführungsvorrede jeweils 18.30 Uhr

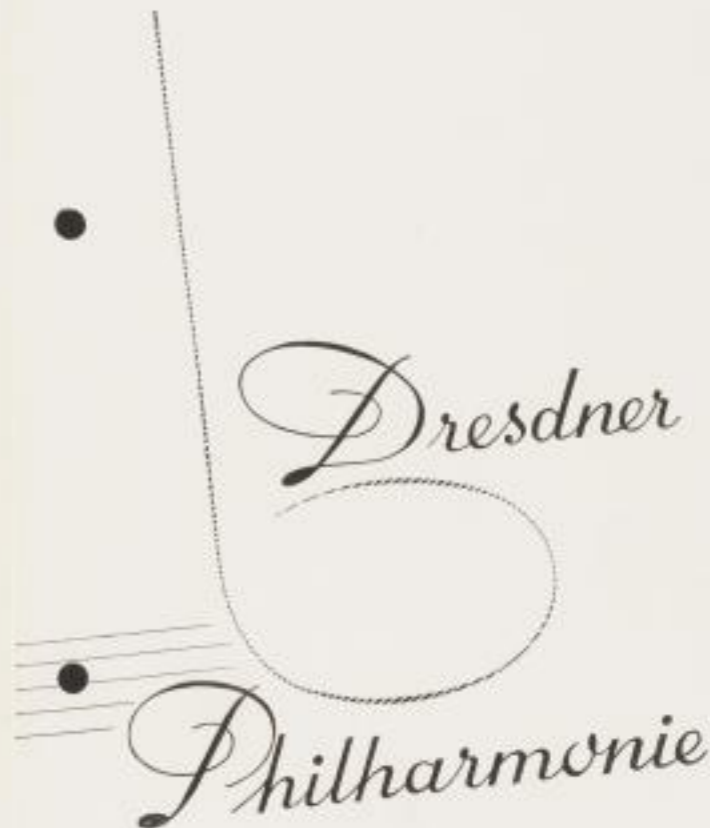
Dienstag, 11. Dezember 1961, 19.30 Uhr
Sinfonisch-Deutsches Hygiene-Museum
2. Kammermusikabend der Kammermusikvereinigung
der Dresdner Philharmonie, Saal 3
Werke von Beethoven, Kats, W. A. Mozart
Felix Klotzverkauf!

25./26. Dezember, jeweils 19.30 Uhr
4. Auktororchesterliches Konzert (Wissenschaftskonzert)
Dirigieren: Prof. Heinz Bongartz, Sinfonisch-Deutsches
Museum; Hans Röder, Dresden; Supras – Biologie Pflanzlicher,
Dresden; AK – Hans Hirschmayer, Dresden; Bismarck –
Hilf-Wald, Dresden; Ball
Werke von J. S. Bach, A. Weber, F. Comella,
J. S. Bach, F. Strawinski, H. Kauer-Gesellschaft
Felix Klotzverkauf!

LITERATURHINWEISE:

Hermann Abert: W. A. Mozart, Leipzig 1901/1902
Karl Schubert: Beethoven 7, Berlin 1903
Karl Schubert: Mozart in Salzburg und in der Kammermusik, Berlin 1908
Karl H. Winter: Neue Musik in der Inselbildung, Bonn 1958

ISBN 84-7184-130-1, Lf. 11-0 800/90-01



4. Philharmonisches Konzert